

## LOKALREDAKTION MANNHEIM

So erreichen Sie die Lokalredaktion:

Tel. Redaktion:  
0 62 21 - 519 - 57 44  
Fax Redaktion:  
0 62 21 - 519 - 9 57 40  
E-Mail: mannheim@rnz.de

## Maimarkt: Flughafen verbot Kran-Aktion

Aida-Show-Kabine dufte nicht  
durchs Hallendach

mpt. Es hat etwas von einer verlorenen „Wetten, dass...“-Außenwette. Da soll auf dem Maimarktgelände eine Aida-Kabine spektakulär durch die Lüfte gehoben werden und in einer kleinen Zeltluke verschwinden. Das klappt am Freitagvormittag allerdings nicht. Der Abbruch aber ist nicht etwa dem Wetter, sondern den Schwierigkeiten in der Kommunikation zwischen Maimarkt-Betreibern und City-Flughafen geschuldet. Das Maimarktgelände liegt in der Einflugschneise des City Airport.

„Es fehlt die Genehmigung, aber eigentlich haben wir eine“, sagt Stefan Goschmann. Der Maimarkt-Macher hat am verregneten Freitagmorgen ständig



Durch eine Öffnung im Hallendach sollte die Show-Kabine gehoben werden. Foto: mpt

das Smartphone am Ohr. Alles nimmt knapp eine Woche vor Eröffnung der riesigen Regionalmesse seinen gewohnten Gang. Nur bei der Showkabine mit Bett und Wohncke, die extra per Sattelschlepper angeliefert und eins der diesjährigen Highlights im Bereich „Urlaub & Reisen“ markieren soll, bewegt sich nichts.

Dabei haben Kranführer Thomas Eisenberg und sein Team von der Firma Weiland aus Lampertheim alles vorbereitet. Von schweren Stahlseilen wird die 18 Quadratmeter große Kabine umschlungen, 30 Meter soll sie mit dem 100-Tonnen-Kran nach oben gehievt und dann millimetergenau in der extra mit einem verstärkten Dielenboden ausgestatteten Halle platziert werden.

„Der Tower hat uns keine Erlaubnis erteilt, wir haben eine Genehmigung, aber wohl nicht exakt für diese Art von Kran. Ich wollte eine Generalprobe, jetzt habe ich sie“, sagt Stefany Goschmann von der Geschäftsführung. Aber eine Lösung ist schnell gefunden: Handwerker fast aller Gewerke haben die Halle so weit zurückgebaut, dass eine Schwerlasthebe-maschine die 4,5 Tonnen doch noch an Ort und Stelle befördern konnte. Die Halle ist inzwischen wieder komplett verschlossen, und die Besucherinnen und Besucher können die Kabine ab Samstag, 27. April, bewundern.

## Waldhof-Fans blockierten Eingang

RNZ. Erst mit zehnmütiger Verspätung, gegen 13.40 Uhr, ist am Sonntag das Spiel in der 3. Fußball-Liga zwischen dem SV Waldhof und Rot-Weiß Essen (0:2; Bericht im Sportteil) angepfiffen worden. Grund war nach Angaben der Polizei, dass sich Fans der Mannheimer weigerten, das Stadion wegen der Präsenz von Ordnungshütern zu betreten. Diese war aus Sicht der Beamten notwendig, da in dieser Saison bereits häufiger der Bereich mit den Einlasskontrollen „gestürmt“ worden sei. In der Folge gelang es zahlreichen Anhängern nicht, aufgrund der dadurch entstandenen Blockade eines Eingangs rechtzeitig um 13.30 Uhr ins Stadion zu kommen. Während der Partie kam es laut Polizei zu wenigen Zwischenfällen: Beleidigungen, ein Diebstahl und fünf Ordnungswidrigkeiten wegen Verstoßes gegen das Sprengstoffgesetz.

## TAGESKALENDER

Cafébar Alte Feuerwache, 21 Uhr, Jazz Session mit Linus Eppinger.  
Musikhochschule, N 7, 17, 19 Uhr, Violinabend.

# Lebendiges Denkmal für die Stadtgesellschaft

Das ist der Wunsch für den neuen Erinnerungsort an die während des Naziregimes verfolgten und ermordeten Sinti und Roma

Von Heike Warlich

Im Quadrat E 6 ist 1997 unweit des Friedensengels das Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Sinti und Roma aufgestellt worden. Ein schwarzer Metallquader, der aufgrund seines Standorts kaum öffentlich wahrgenommen wird. Das soll sich ändern, nachdem der Gemeinderat im April 2023 einstimmig die Errichtung eines neuen Mahnmals beschlossen hat. „Ein Mahnmal, das an das Geschehene erinnern und zugleich den Blick in Gegenwart und Zukunft richten soll“, wie Daniel Strauß im Vorfeld eines Podiumsgesprächs im RomnoKher erläuterte.

Das bisherige Denkmal sei nie wirklich angenommen worden“, erklärte der Landesvorsitzende der Sinti und Roma, warum künftig ein lebendiges Mahnmal geschaffen werden soll. Ob an einer festen Stelle, ortsunabhängig oder vielleicht auch aus einer Kombination von beidem, damit sich im Rahmen eines zweistufigen Ausschreibungswettbewerbs verschiedene Künstler befassen. Der Landesverband, die Stadt, die Kunsthalle und das Archivum werden die Auswahl ebenso begleiten, wie die für 2025 geplante Umsetzung.

„Der Wunsch nach Neugestaltung eines dynamischen Erinnerungsorts, der die Menschen aufmerksam werden lässt und ihr Interesse weckt, ist nur zu begrüßen“, sagte Oberbürgermeister Christian Specht bei seinem Grußwort, bevor mit dem Podiumsgespräch die allgemeine Ideensammlung parallel zu den mit Spannung erwarteten Entwürfen eingeleitet wurde. Wie ein solches Denkmal aussehen könnte und welche Erwartungen daran geknüpft sind, standen im Kern der Überlegungen.

Jana Mechelhoff-Herzi von der Bundesstiftung Denkmal stellte das zentrale Denkmal für die in Europa ermordeten 500 000 Sinti und Roma in der Nähe des Berliner Reichstagsgebäudes vor. Ein physisches Denkmal mit symbolträchtiger Architektur, das nach 20 Jahren der Planung am 24. Oktober 2012 eingeweiht wurde. Nicht weit weg befindet sich mittlerweile eine Dauerausstellung, die mit gläserner Tafel über Ausgrenzung und



Diskutierten über das neue Denkmal (v.l.): Romeo Franz (EU-Abgeordneter, Grüne), Benjamin Harter (junge Sinti und Roma), Tim Müller (wissenschaftlicher Mitarbeiter RomnoKher), Verena Lehmann (junge Sinti und Roma), OB Christian Specht, Daniel Strauß (Landesvorsitzender Sinti und Roma), Dörte Dennemann (Programmkuratorium Kunsthalle) und Jana Mechelhoff-Herzi von der Stiftung Denkmal. Foto: Teuwen

Massenmord an dieser Minderheit informiert. Ein eher konservativ gedachter Gedenkort, an dem mittlerweile jedoch viele Menschen verweilen würden. Dörte



Nicht angenommen: das bisherige Mahnmal im Quadrat E 6.

Dennemann, Programmkuratorin der Kunsthalle, nannte Beispiele für ein wanderndes Denkmal mit beweglichen Objekten, die im öffentlichen Raum auf- und abgebaut oder bespielt werden können. „Das Wichtigste ist mir, dass das Denkmal sichtbar ist“, sagte Verena Lehmann, die zusammen mit Benjamin Harter die junge Community der Sinti und Roma vertrat. „Nur lesen alleine reicht nicht“, meinte Harter und schlug vor, einen festen Ort mit Interaktivität zu verbinden.

„Unser Denkmal soll keinen öffentlichen Raum wegnehmen, sondern ganz im Gegenteil etwas für die gesamte Stadtgesellschaft einbringen“, formulierte Daniel Strauß seinen Wunsch, damit die Zugehörigkeit zu Mannheim zum Ausdruck zu bringen. Sinti und Roma hätten die Stadt nachweislich seit der Frühen Neuzeit kulturell und wirtschaftlich mitgestaltet, bis der Nationalsozialismus ihre Lebensgrundlage zerstörte. Zugleich solle das neue Mahnmal aufzeigen, welchen

Beitrag sie heute in Mannheim und der Region leisten. Auch RomnoKher versteht sich als Ort des Gedenkens, aber eben auch als Lernort und kulturelle Institution, die sich für ein vorurteilsfreies und gleichberechtigtes Miteinander einsetzt. Die regelmäßigen Veranstaltungen, die das 2014 eröffnete Kulturhaus in B 7, 16 anbietet, besuchen nach den Worten seines wissenschaftlichen Leiters Tim Müller viele Interessierte aus allen Bereichen der Stadtgesellschaft.

Die Nachfrage nach Workshops für Schulklassen sei groß. Ab Juni will man zudem mit verschiedenen Veranstaltungsformaten in die Stadtteile. Zugenommen hat die Beratungsarbeit für zugewanderte Sinti und Roma in Fragen der Wohnungs- oder Arbeitsplatzsuche. Gesunken scheint hingegen insbesondere in den sozialen Medien die Hemmschwelle für Beschimpfungen. Doch auch im Alltag würden sich Menschen Anfeindungen ausgesetzt sehen, wenn sie als Sinti oder Roma erkannt würden.

## Stadt hat das „virtuelle Bauamt“ eröffnet

Anträge werden nur noch digital bearbeitet – OB nennt Verfahren „komfortabel und transparent“

RNZ. Digitale Bearbeitung vom Antrag bis zur Baugenehmigung: Die Stadt hat jetzt das „virtuelle Bauamt“ eingeführt. Eine Antragstellung bei der Baurechtsbehörde ist dann nur noch auf elektronische Weise möglich. Das „virtuelle Bauamt“ ist ein Angebot des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen (MLW) Baden-Württemberg. Fast alle Bauämter im Land werden perspektivisch die hierfür zur Verfügung gestellte Software nutzen. Mannheim ist als einer der ersten Baurechtsbehörden einer Großstadt Vorreiter.

„Bauen hat eine große Bedeutung für unsere Stadt – für unsere Bürgerinnen und Bürger und für die Wirtschaft. Daher wollen wir Baugenehmigungen möglichst schnell, komfortabel und transparent prüfen und erteilen“, sagt Oberbürgermeister Christian Specht laut einer Pressemitteilung und erläutert: „Mit dem

„virtuellen Bauamt“ vereinfachen und beschleunigen wir Genehmigungsverfahren, weil mehrere Behörden zeitgleich digital an einem Antrag arbeiten können. Gleichzeitig können Antragsteller jederzeit transparent den Bearbeitungsstand ihres Antrags in Echtzeit abrufen.“

Das „virtuelle Bauamt Baden-Württemberg“, das seit 1. April in Mannheim verpflichtend gilt, ist eine sogenannte End-to-End-Lösung: Von der Antragstellung, über die Beteiligung von Behörden, Bearbeitung des Vorgangs bis zur Bekanntgabe der Entscheidung erfolgen alle Verfahrensschritte digital. Herzstück ist der digitale Vorgangsraum – ein Bereich, in dem Bauherren, Bauamt und alle anderen betroffenen Behörden direkt und simultan am Antrag arbeiten können. Das macht die Antragsbearbeitung nicht nur schneller, sondern auch komfortabler. Voraussetzung für die

Einreichung eines digitalen Bauantrags ist ein Elster-Unternehmenskonto oder ein Nutzerkonto Bund (Bundes-ID) für die private Bauherrschaft. Informationen rund ums „virtuelle Bauamt“ sowie die Antragstellung gibt es im Internet auf den Seiten [www.mannheim.de/virtuelles-bauamt](http://www.mannheim.de/virtuelles-bauamt).

Um die zahlreichen Vorteile, die das „virtuelle Bauamt“ bietet, auch nutzen zu können, hat das Land bereits im vergangenen Jahr seine Bauordnung (LBO) geändert. Die wohl wichtigste Änderung, die am 25. November 2023 in Kraft getreten ist: Baurechtliche Entscheidungen können nun elektronisch bekannt gegeben werden. Dies ermöglicht es, digitale Genehmigungsverfahren medienbruchfrei, also durchgängig elektronisch durchführen zu können. Eine formelle, schriftliche Zustellung ist nicht mehr vorgeschrieben.

## Gaststättenkontrolle: Viele Verstöße

RNZ. Im Rahmen des länderübergreifenden Fahndungs- und Sicherheitstags der Polizei sind im Stadtteil Neckarstadt insgesamt 21 Gaststätten kontrolliert worden. Die Ermittler stellten dabei 37 Verstöße unterschiedlicher Art fest. Am häufigsten wurde der fehlende Aushang zum Jugendschutzgesetz (neun Fälle) beanstandet, aber auch verschlossene Notausgänge (fünf Fälle) und zwei Verstöße gegen das Nichtraucherschutzgesetz protokollierten die Beamten.

Zwei Hinweise wegen unzureichender Küchenhygiene wurden an die Lebensmittelüberwachung weitergeleitet, auch ein Mangel beim Brandschutz wurde beanstandet. Alle Verstöße werden nun von der Gaststättenbehörde der Stadt zur Anzeige gebracht. „Die Verstöße waren zwar zahlreich, aber nicht so gravierend, dass Betriebe hätten geschlossen werden müssen“, sagte Sicherheitsdezernent Volker Proffen (CDU).

## Oberlehrer auf der Bühne hatte manche Kollegen auf dem Kieker

Pädagogik-Comedian Johannes Schröder trat im Mannheimer Capitol auf – Rückkehr an die Bühne, auf der er entdeckt wurde

sot. Eine Live-Show mit „Herrn Schröder“ ist so wie eine Doppelstunde Unterricht in der Schule. Das Saallicht bleibt an, und die Zuschauer kommen dran. Zu bezeugen im ausverkauften Mannheimer Capitol, in dem der Lehrer-Comedian mit seinem aktuellen Programm „Instagrammatik“ gastierte. Herr Schröder hat ein halbes Klassenzimmer mit auf die Bühne gebracht. Samt Tischen und Stühlen, Büchern und Heften und dem obligatorischen Overhead-Projektor.

Und Johannes Schröder (Foto: Maschke), so heißt er mit vollem Namen, sieht tatsächlich so aus, wie man sich einen Lehrer vorstellt. Wenn die erfolgreichen „Fack ju Göhite“-Filme erst jetzt gedreht würden, müsste man ihn unbedingt besetzen. Schröder, mit halbaufgekrempelten Hemdsärmeln, war tatsächlich einmal Gymnasiallehrer für Deutsch und Englisch in Offenburg, bevor er sein komisches Talent nicht mehr vor undankbaren Schülern, sondern auf der Bühne vor zahlendem Publikum ausleben wollte.

Die Bühne im Capitol war übrigens exakt jene, auf der er 2015 entdeckt wurde. „Die erste richtige Bühne“, formuliert er

selbst, auf der er beim 3. Mannheimer Comedy Cup als bester Newcomer ausgezeichnet wurde. „Mannheim ist für mich ein Herzensding“, so der Berliner „mit null Komma null Ironie“.



Johannes Schröder

Um ihn zu sehen und gemeinsam zu lachen, sind nun offenbar überwiegend Kollegen gekommen. Lehrer also, keine Comedians. Das erfährt man bald, weil Herr Schröder keine durchgetextete Show abzieht, sondern von Anfang bis Ende mit den Besuchern kommuniziert. So als wäre er ein Lehrer vor einer Klasse. Er fragt nach Namen und Unterrichtsfächern. Einzelne hat er richtiggehend auf dem Kieker, andere nimmt er nur sporadisch dran. Aber alle geben bereitwillig Auskunft. Grundschullehrer sitzen im Publikum, wie sich herausstellt, denen alle Ehre gebühre, weil sie Schüler unterrichteten, die nicht schon nach Leistung vorsortiert wurden. „Die Kinder, die wir dort verlieren, kriegen wir

auf keinen Fall wieder!“ hebt der Oberlehrer auf der Bühne die Verantwortung des Berufszweigs hervor. Sportlehrer sind da, „bildungsferne Spaßgurken aus der Turnhalle“, oder Mathelehrer, „das Minus vor der Klammer der guten Laune“. Schröder selbst verkauft sich als „Deutschlehrer der Herzen“, auch wenn er, angesprochen auf das „Nibelungenlied“, zugibt: „Keine Ahnung.“ Gewählter Vertrauenslehrer war er auch einmal: „Was sagt dieser Begriff über den Rest des Kollegiums aus?“ Einen Vertrauenslehrer im Publikum fordert er kurzerhand auf: „Plauder doch mal was aus!“

Es geht interaktiv zu wie im Schulunterricht, denn tatsächlich bestimmen die Plaudereien mit dem Publikum fast die gesamte Show. Etliche Ausführungen weiß Herr Schröder dabei durch eigene Anekdoten, Aphorismen oder Gags zu ergänzen. Zwischendurch zeigt er Filmchen auf der Leinwand, die die althergebrachte Tafel ersetzt. Aber insgesamt wird deutlich: Es handelt sich um eine Spaßveranstaltung für Besucher, die gern auf der Schule waren oder noch sind, nicht für solche, die damit weniger gute Erinnerungen verbinden. Herrn Schröders „Instagrammatik“ ist

eine mit halbironischer Nostalgie verbundene Selbstvergewisserung für Lehrer, die die Bedeutsamkeit ihres Berufs herausstellt. „Um das Gendern zu umgehen, schreiben wir uns die Kraft – wie in ‚Lehrkraft‘ – wieder in die Berufsbezeichnung rein“, so der Lehrer der fiktiven „Helene-Fischer-Gesamtschule“.

Jedoch nicht nur Lehrer sind anwesend, auch erst angehende oder Referendare. „Früher sind die Lehrer Taxifahrer geworden“, erinnert sich der 50-jährige Comedian an seine ersten Jahre im alten Beruf, „heute werden die Taxifahrer Lehrer“. Und Schüler sind da, die bereit sind, sich auch am Abend mit Lehrern auseinanderzusetzen. Sie seien wie Wasser, meint Schröder, „sie finden einen Weg“. Er teilt sie ein in Klassensprecher, „der schulinterne Philipp Amthor“, und Problemschüler, die er höhnisch nach Ludwigshafen steckt. Gerade ihnen nähert er sich auf Augenhöhe an, um sie mit Jugendsprache zu gewinnen. „Hey Bro“, hört man da, „Brudi“ oder „Digga“ und den Komiker frei nach Eminem rappen: „Ich bin der Schrödi, der echte Herr Schrödi, alle anderen Herr Schrödis sind nur Pädagogis!“